

# 1813

## HOMILIE 6. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG (OKTAVE DARSTELLUNG)

**Ep. Maleachi 3, 1–5**

**Ev. Lukas 2, 22–40**

**Priester (Alt.) Vitus Lutz**

**Heilbronn, 1938**

## HOMILIE 6. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

(OKTAVE DARSTELLUNG)

EP. MALEACHI 3, 1 – 5

EV. LUKAS 2, 22 – 40

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1938

Als Gott einst die Kinder Israel aus Ägypten befreite, bestimmte Er zum Gedächtnis an jene Nacht des Auszugs, da das Gericht an Ägypten begann, dass alle männliche Erstgeburt Ihm gegeben werden sollte.

Die Erstgeburt der Tiere sollte geopfert, die der Menschen sollte Gott zur ausschließlichen Verfügung gestellt werden. An ihrer Stelle wurde dann später der Stamm Levi zum Dienst am Heiligtum verordnet.

Ein Priestertum bereitete sich Gott aus der Erstgeburt. Dieses Priestertum war sozusagen ein Dankopfer, Gott gegeben vom ganzen Volk, Ihm abgesondert zum Mittlerdienst vor Seinem Angesicht, und von Ihm angenommen und gebraucht für das ganze Volk. Israel war das Volk der göttlichen Wahl. Gott hatte es in Abraham durch Verheißung erwählt, noch ehe es geboren war. Gott nannte es Seinen erstgeborenen Sohn.

Die Erstgeburt aus Israel ist eine engere Wahl aus dieser Auswahl. Die Erwählung geschah aus freier Gnade Gottes, ohne ein Verdienst der Menschen. Sie war ein Ruf Gottes an die Menschen zum Himmelreich. Gott wollte zunächst an dieser Auswahl die Gedanken Seiner Liebe zur Ausführung bringen, soweit es damals möglich war.

Mit der Kirche ist sodann die Auswahl erweitert worden auf alle Völker. Deshalb schreibt Petrus: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die herrlichen Eigenschaften dessen verkündiget, der euch aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht berufen hat. Einst waret ihr kein Volk, nun aber seid ihr Gottes Volk. Einst waret ihr nicht in Gnaden, nun aber seid ihr begnadigt worden.“

Und der Hebräer-Brief sagt: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu einer Festversammlung vieler 1000 Engel, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel eingetragen sind.“

Das Vorbild der Erstgeburt und die Darstellung Jesu im Tempel reden also zu uns von unserer himm-

lischen Berufung, die begründet wurde und hinausgeführt wird durch Christus. Sie sagt uns, dass wir nichts sind aus uns selbst, aber nach Gottes Vorsatz der Liebe alles empfangen können, was Er verheißen hat. Es ist gar nicht zu beschreiben, was diese Berufung alles in sich schließt. Darum schreibt Johannes: „Seht, welche große Liebe hat uns der Vater bewiesen! Wir sollen Gottes Kinder heißen und sind es auch. Darum erkennt uns die Welt nicht, denn sie hat Ihn nicht erkannt. Jetzt schon sind wir Gottes Kinder. Aber es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein sollen. Wir wissen aber, wenn Er erscheint, so werden wir Ihm ähnlich sein.“

Auf Christi Darstellung im Tempel hat vor Alters der himmlische Vater gewartet, denn der Sohn Gottes sollte durch Seine Menschwerdung Gott einen besonderen Dienst an der Menschheit tun durch Sein Opfer für sie und durch das Werk Seines ewigen Priestertums.

Darum feiert die Kirche den Tag Seiner Darstellung im Tempel, und Gott hat diese Darstellung damals ausgezeichnet vor allen anderen durch ein besonderes Zeugnis des Heiligen Geistes und durch das Versammeln derer im Tempel, die auf Sein Kommen warteten.

Diese Darstellung des Kindes Jesu im Tempel, nach der Ordnung des Gesetzes Mose, war deshalb ein bedeutungsvolles Ereignis. Denn nun wurde derjenige Erstgeborene dargestellt, von dem alle andern nur ein Schattenbild waren. Und Er war der erste, der aus sich selbst würdig und fähig war, Gott gegeben zum Segen und Leben für alle andern.

Wie mag des Vaters Wohlgefallen auf diesem Erstgeborenen geruht haben, der Ihm nun als der Menschensohn dargestellt wurde! Freude im Heiligen Geist war darum auch in den Herzen der kleinen Schar im Tempel, die der Darstellung Jesu beiwohnten. Und der gerechte und gottesfürchtige Simeon durfte es durch den Heiligen Geist verkündigen, dass dieser Erstgeborene der verheißene Heiland der Welt sei, welchen Gott bereitet habe für alle Völker.

Mit der Berufung und Erwählung der Erstgeburt zum priesterlichen Dienst hat Gott im Vorbild angezeigt, was Sein endliches Ziel mit denen ist, die Ihn lieben; sie werden Ihm dienen in der Herrlichkeit Seines Reiches, und Sein Angesicht schauen. Das wird der höchste Dienst und Lohn sein, den Menschen empfangen können.

Nach diesem Ziel zu streben, ist die herrliche Aufgabe der Kirche. Der Dienst des Darstellungsfes-

tes, den uns die Apostel des Endes zu halten gelehrt haben, entspricht der schriftgemäßen Lehre, und kommt zum Ausdruck in den Gebeten dieses Festes. Da bitten wir im Zusatz zum Opfergebet: „...also wollest Du bald antworten auf das sehnliche Verlangen Deines Volkes, das jetzt wartet auf die Kindschaft, auf des Leibes Erlösung; und wollest verleihen, dass wir von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes gereinigt und tüchtig werden für das Erbteil Deiner Heiligen.“

Auch bei der (wöchentlichen) Wasserweihe bringen wir ein ähnliches Gebet dar: „...Verleihe, dass sie immerfort geheiligt und gereinigt am inwendigen Menschen, auf den Tag der Erscheinung Deines Sohnes bewahrt, und endlich dargestellt werden heilig und unsträflich vor dem Throne Deiner Herrlichkeit.“

Diesem Ziel führt Gott die Kirche entgegen. Aber lasst uns nicht übersehen, dass es nur durch die Reinigung zu erreichen ist, von der der Heilige Geist schon durch Maleachi geredet hat. Nur so kann es dahin kommen, dass die Erstgeburt in verklärten Leibern Gott dargestellt wird.

Und dann wird in neuer und wunderbarer Weise das Wort erfüllt sein: „Alle Erstgeburt ist Mein. Du sollst sie Mir geben, dass sie Mir diene!“ Amen.